

Angola



Zusammenfassung

Fakten/ Kennzahlen/ Pro und Kontra

Länderrisikoeinschätzung



Kurzfristiges politisches Risiko

Geschäftsrisiko

- > **Angola** 3
- > Nigeria 4
- > Südafrika 3

- > **Angola** C
- > Nigeria C
- > Südafrika B



Zusammenfassung

Die Wachstumsaussichten in Angola sind positiv. Dies ist auf die voraussichtlich günstige – wenn auch etwas gedämpfte – Entwicklung der Ölpreise sowie höhere öffentliche Ausgaben im Nichtölsektor zurückzuführen. Das kurzfristige Risiko einer politischen Destabilisierung hat sich seit den Wahlen im August 2012 verringert. Doch langfristig bleibt diese Gefahr bestehen: Die Präsidentennachfolge ist ungeklärt und es besteht die Gefahr, dass die Vorherrschaft der Regierungspartei MPLA durch die Opposition angegriffen wird. Die Privatwirtschaft und der Nichtölsektor können sich wegen der mangelhaften Infrastruktur und des ungünstigen Geschäftsumfelds kaum entfalten. Der Leistungsbilanzüberschuss nimmt nach und nach ab; doch die Außenbilanz dürfte tragfähig bleiben, so lange ein dauerhafter Einbruch der Ölpreise ausbleibt. Die sich abzeichnenden Haushaltsreformen könnten für mehr Transparenz und einen Schutz vor volatilen Ölpreisen sorgen. Angola verfügt über eine gute externe Zahlungsfähigkeit. Dies begründet die Bewertung des kurzfristigen politischen Risikos mit der Kategorie 3 (von 7 Kategorien).

Fakten

Pro und Kontra

- > Staats- und Regierungschef: **Präsident José Eduardo dos Santos**
- > **Parlaments- und Präsidentschaftswahlen** (alle fünf Jahre): zuletzt im August 2012

- + Drittgrößte Wirtschaft in Afrika
- + Robuste Indikatoren hinsichtlich externer Zahlungsfähigkeit (Nettogläubiger) und niedrige Schuldenquoten
- +

Kennzahlen

<ul style="list-style-type: none"> > Bevölkerung: 19,6 Mio. > Pro-Kopf-Einkommen (USD): 3.830 > Einkommensklasse: niedriges mittleres Einkommen > Hauptexportgüter: Erdöl (roh und raffiniert) sowie Erdgas (96,8% der gesamten Leistungsbilanzzerlöse), Diamanten (1,8%) 	<p>Gute Zahlungsbilanz ermöglicht Anhäufung von Devisen</p> <ul style="list-style-type: none"> + Bedeutende Öl- und Gasreserven - Weit verbreitete Armut hält sich hartnäckig und brodelnde soziale Spannungen - Fehlende Exportdiversifizierung - Schwieriges Geschäftsumfeld und Engpässe in der Infrastruktur behindern Wettbewerbsfähigkeit - Fragiler Bankensektor
---	---

Länderstudie

- > [Politische Macht bestätigt, aber neue Herausforderungen in Sicht](#)
- > [Pflege internationaler Beziehungen zu vielen Ländern](#)
- > [Günstige Ölpreisentwicklung sorgt für stabile Wirtschaftserholung](#)
- > [Noch sorgen Ölexporte für einen Leistungsbilanzüberschuss](#)
- > [Strukturmängel verhindern die notwendige Exportdiversifizierung](#)
- > [Haushaltsreformen helfen, die öffentlichen Finanzen unter Kontrolle zu halten](#)
- > [Inflationsrate einstellig, aber schwieriges Finanzumfeld](#)
- > [Günstige Schuldendynamik und reichlich vorhandene externe Liquidität](#)
- > [Risikoeinschätzung](#)

Politische Macht bestätigt, aber neue Herausforderungen in Sicht

Der seit 1979 regierende Staatspräsident, José Eduardo dos Santos, wurde am 31. August 2012 für eine weitere fünfjährige Amtszeit wiedergewählt. Seine Partei, die MPLA (Movimento Popular de Libertação de Angola; deutsch: Volksbewegung zur Befreiung Angolas) gewann nahezu 72% der abgegebenen Stimmen. Diese Bestätigung war erwartet worden, da die MPLA die Medien und die staatlichen Institutionen weitgehend beherrscht, und die Opposition zersplittert ist. Die neue, umstrittene Verfassung aus dem Jahr 2010 konzentriert die Macht in den Händen des Präsidenten, der alle größeren Entscheidungen überwacht. In diesem neuen parlamentarischen Präsidialsystem wird der Staatspräsident automatisch von der stärksten Partei ernannt.

Nach der Unabhängigkeit von Portugal im Jahr 1975 brach in Angola ein Bürgerkrieg aus. Es bekämpften sich die Anhänger der Rebellenbewegung UNITA – heute die größte Oppositionspartei im Land – und der regierenden MPLA. Der Konflikt wurde 2002 mit der Unterzeichnung eines Friedensabkommens beendet. Bei den Wahlen 2012 profitierte die UNITA von der zunehmenden Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Regierungsführung der MPLA und es gelang ihr, die Zahl ihrer Sitze im Parlament zu verdoppeln. Dennoch hat die größte Oppositionspartei immer noch damit zu kämpfen, ihr Image einer ehemaligen Guerillaorganisation abzulegen. Denn die Bevölkerung möchte nach jahrzehntelangen Konflikten in erster Linie Frieden und Stabilität.

Trotz des sagenhaften Ölreichtums lebt die Mehrheit der angolanischen Bevölkerung in extremer Armut, die Lebenserwartung liegt unter dem afrikanischen Durchschnitt. Im vergangenen Jahr gab es in der

Hauptstadt Luanda Demonstrationen in noch nie dagewesenem Ausmaß, die allerdings heftig unterdrückt wurden. Jugendliche und Bürgergruppen brachten ihre wachsende Enttäuschung über die MPLA zum Ausdruck. Die Regierungspartei ist unfähig, den Ölreichtum zum Wohl der Bevölkerung zu nutzen, und beglückt stattdessen ihre politische Klientel.

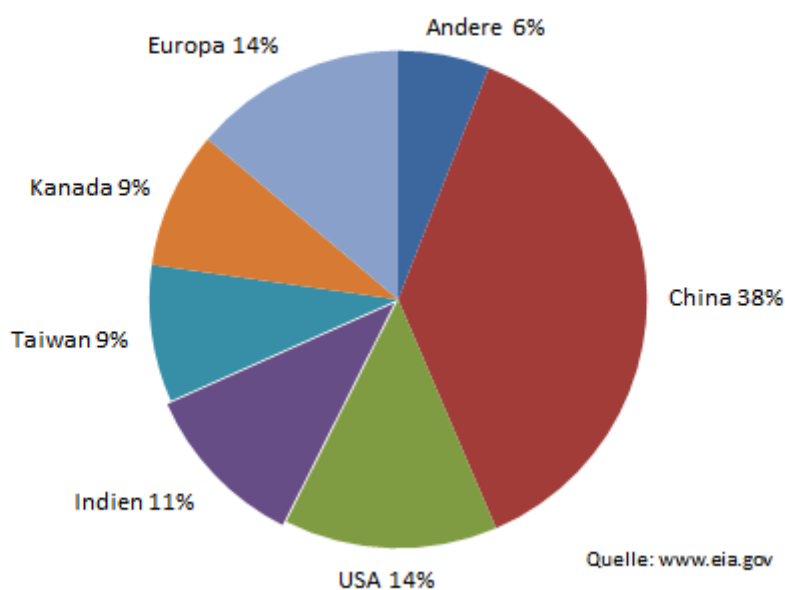
Das Risiko politischer Destabilisierung scheint kurzfristig gesunken zu sein, angesichts der relativ ruhig verlaufenen Parlamentswahlen im August 2012, trotz der Gewaltausbrüche im Vorfeld. Doch die Regelung der Nachfolge des siebzig Jahre alten Präsidenten dos Santos und die Positionierung seines Stellvertreters Manuel Vicente lassen steigende Spannungen im weiteren Verlauf der Amtszeit erwarten. Hinzu kommt, dass die erneuten politischen Aktionen der UNITA in den Städten für eine Zunahme der Straßenproteste sorgen könnten. Langfristig dürfte die Vormachtstellung der MPLA abnehmen, weil Bürgergruppen zunehmend unabhängig werden und der Wettbewerb in der Politik zunimmt. Dies zeigte sich an der bedeutenden Zahl der Wählerstimmen zugunsten der von der UNITA abgespaltenen Oppositionspartei CASA-CE (Convergência Ampla de Salvação de Angola).

[Übersicht](#)

Pflege internationaler Beziehungen zu vielen Ländern

Außenpolitisch ist Angola fest entschlossen, die Wiederholung eines Stellvertreterkriegs wie zu Zeiten des Kalten Kriegs zu vermeiden. Folglich pflegt die Regierung in geschickter Weise diplomatische und finanzielle Beziehungen zu vielen Ländern. Trotz massiver Kredite von China für den Wiederaufbau nach dem Bürgerkrieg hat die Regierung auch bedeutende, mit Erdöl abgesicherte Finanzierungen mit Portugal, Brasilien, Deutschland und den USA ausgehandelt. Angola hat zudem während der Krise im Jahr 2009 seine Beziehungen zum IWF wiederhergestellt und im Rahmen eines Stand-by-Abkommens eine Kreditfazilität (SBA) erhalten. Diese trägt dazu bei, die zu hohe Abhängigkeit von chinesischer Finanzierung zu verringern und erste Schritte zur Verbesserung des schlechten Geschäftsumfelds zu gehen.

Zielmärkte angolischer Ölexporte (Anteile 2011)



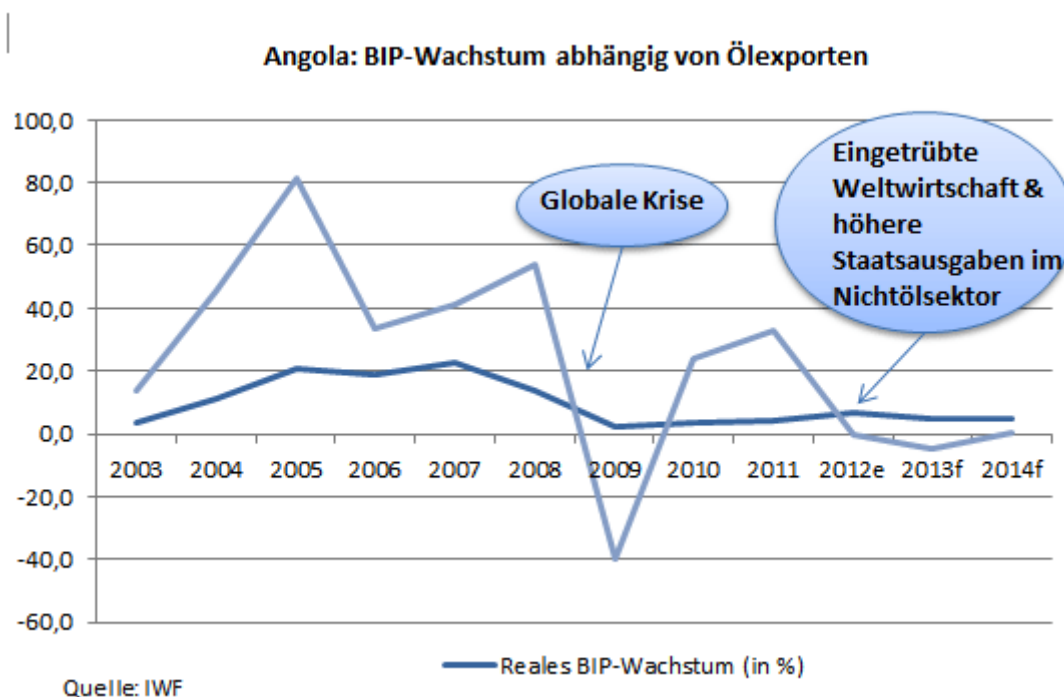
[Übersicht](#)

Günstige Ölpreisentwicklung sorgt für stabile Wirtschaftserholung

Nach Ende des vier Jahrzehnte währenden Bürgerkriegs, der die gesamte Wirtschaft lahmlegte, gelang es Angola, zur drittgrößten Wirtschaft Afrikas aufzusteigen. Mit dem Anstieg der Ölpreise im Zeitraum 2003 bis 2008 stieg das Land zum zweitgrößten afrikanischen Ölexporteur auf. Angola ist Chinas zweitgrößter Öllieferant nach Saudi-Arabien, und das Land hat über einen langen Zeitraum – von 2000 bis 2010 – ein reales BIP-Wachstum von jahresdurchschnittlichen 12,9 % erreicht. Doch der Einbruch der Ölpreise während der Weltwirtschaftskrise 2008/2009 hat die Verwundbarkeit Angolas für externe Schocks deutlich gemacht. Eine bedeutende externe Finanzierungslücke und ein hohes Haushaltsdefizit sorgten für Zahlungsrückstände des öffentlichen Sektors. Seitdem haben sich die Ölpreise wieder erholt, und Angola ist auf den Pfad einer robusten wirtschaftlichen Erholung zurückgekehrt.

2012 dürfte die Wirtschaft um 6,8% gewachsen sein. Für 2013 wird ein BIP-Wachstum in Höhe von 5% erwartet. Der positive Konjunkturausblick beruht auf der Erwartung stetiger Zuwächse der Produktion und der Investitionen im Erdölsektor sowie die Aufnahme der Flüssiggasexporte (LNG) in den nächsten Monaten. Die Prognosen gehen von einem Anstieg der Rohölförderung von 1,78 Mio. Barrel/Tag 2012 auf 2,23 Mio. Barrel/Tag im Jahr 2017 aus.

Nach Angaben der Weltbank werden die bis heute in Angola bekannten Ölvorkommen noch weitere 21 Jahre lang ausgebeutet werden können. Hinzu kommt, dass das Wachstum im Nichtölsektor voraussichtlich anhalten wird, weil der Staat beginnt, kräftig in Infrastruktur, in die Landwirtschaft und in den Handel zu investieren. Der Nationale Entwicklungsplan „Angola 2025“ zielt darauf ab, die strukturellen Herausforderungen anzugehen bzw. die wirtschaftliche Diversifizierung des Landes voranzutreiben, nachdem der Bürgerkrieg die Entfaltung des wirtschaftlichen Potentials im Nichtölsektor verhindert hatte.



Die Wachstumsaussichten sind zwar gut, doch sie könnten durch Ölpreisschwankungen und eine längerfristig eingetrübte Weltkonjunktur beeinträchtigt werden. Das mittelfristige Szenario geht jedoch davon aus, dass Angolas Wirtschaftswachstum weiterhin Rekordzahlen verzeichnen wird. Es wird gestützt durch die leicht rückläufigen aber insgesamt hohen Ölpreise, und die bedeutenden öffentlichen Investitionen im Nichtölsektor.

[Übersicht](#)

Noch sorgen Ölexporte für einen Leistungsbilanzüberschuss

Die Leistungsbilanz Angolas war schon immer eng verknüpft mit den internationalen Ölpreisen. Im Verhältnis zum BIP bewegt sich der Leistungsbilanzüberschuss seit 2005 im zweistelligen Bereich. Eine Unterbrechung dieses Trends erfolgte im Krisenjahr 2009, als der Quotient einstellig wurde. 2012 und 2013 wird der Leistungsbilanzüberschuss auf jeweils 7,4% bzw. 4,4% des BIP geschätzt, und die Zahlungsbilanz dürfte den weiteren Aufbau des Finanzpolsters erlauben. Doch Angolas einseitige Exportbasis – Erdölexporte sorgen für 96,8% der gesamten Deviseneinnahmen – macht das Land sehr anfällig für externe Schocks. Die Leistungsbilanz dürfte sich in den nächsten Jahren verschlechtern und ab 2016 ein Defizit aufweisen, da die öffentlichen Investitionen hohe Importe nach sich ziehen und die Ölpreise sich auf niedrigerem Niveau bewegen.

Übersicht

Strukturmängel verhindern die notwendige Exportdiversifizierung

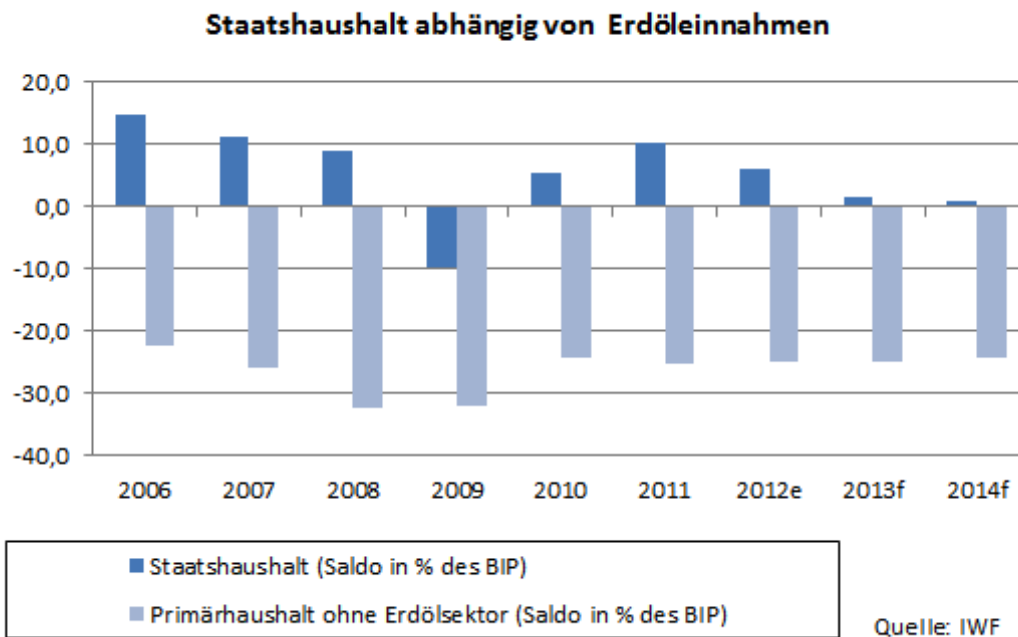
Die fehlende Exportdiversifizierung stellt ein strukturelles wirtschaftliches Risiko dar. Die Exporte anderer Branchen mit hohem Potential (Bergbau, verarbeitende Industrie, Landwirtschaft) entwickeln sich nur schwach, was auf die negativen Folgen von Ressourcenreichtum zurückzuführen ist. Die Wettbewerbsfähigkeit der Nichtölexporte wird durch die reale Aufwertung der Währung („Holländische Krankheit“) sowie hohe Kosten in Verbindung mit mangelhafter Infrastruktur, unzureichend ausgebildeten Arbeitskräften und einem ungünstigen Geschäftsumfeld (Rang 172 von 185 Ländern im Doing Business Ranking der Weltbank) beeinträchtigt. Seit Jahren sind die ausländischen Direktinvestitionen (FDI) in Angola rückläufig. Das ist ein typisches Phänomen in ölproduzierenden Ländern, die zwar historisch hohe Auslandsinvestitionen im Erdölsektor angezogen haben, aber nur schwache Zuflüsse an Auslandskapital in den anderen, vernachlässigten Sektoren anzuziehen vermögen. Niedrige Nettozuflüsse an ausländischen Direktinvestitionen sind auch auf Rückflüsse von Kapital aus dem Erdölsektor (z.B. von Angola nach Portugal) zurückzuführen. Hemmend wirken zudem die hohen Anforderungen der angolischen Regierung bei der Erteilung von Investitionsgenehmigungen in vielen Branchen außerhalb des Erdölsektors.

Insgesamt bremsen auch Staatseingriffe – der öffentliche Sektor beherrscht die gesamte Wirtschaft – sowie die tief verwurzelte Korruptionskultur das Engagement privater Investoren in den entwicklungsfähigen Nichtölsektoren. Die junge und stark wachsende Bevölkerung sorgt zwar für ein großes Nachfragepotential. Dieses kann allerdings nur zur Entfaltung kommen, wenn die Regierung bereit ist, in Bildung, Gesundheit und in die Entwicklung des formellen Arbeitsmarktes zu investieren. Die Beschäftigung floriert zurzeit vor allem im informellen Sektor.

Übersicht

Haushaltsreformen helfen, die öffentlichen Finanzen unter Kontrolle zu halten

Der plötzliche Einbruch der Erdölpreise auf dem Weltmarkt führte 2009 zu einem Haushaltsdefizit und Zahlungsrückständen. Mit Unterstützung des Stand-by-Abkommens des IWF (2009–2012) verbesserte Angola die Verwaltung der öffentlichen Finanzen und versetzte sich dadurch in die Lage, die bedeutenden Zahlungsrückstände im Inland zu beseitigen. Die Haushaltsreformen zielen darauf ab, die Ausgaben für Benzinpreissubventionen (in Höhe von 7,8% des BIP im Jahr 2011) zu verringern, die Steuerbasis zu erweitern und die Anfälligkeit des Haushalts für starke Ölpreisschwankungen zu reduzieren. Die Diversifizierung der Haushaltseinnahmen scheint Fortschritte gemacht zu haben. Der Anteil der Öleinnahmen an den gesamten öffentlichen Einnahmen, der vor zehn Jahren noch 90% betrug, lag 2012 bei 75%. Doch trotz sichtlicher Fortschritte ist der öffentliche Haushalt immer noch äußerst abhängig vom Erdöl. Das Primärdefizit ohne Einrechnung des Erdölsektors (non-oil primary deficit – NOPD) wurde 2012 auf –24,9% des BIP geschätzt, ausgelöst durch die Ölabhängigkeit und die nicht haltbaren Kosten der Benzinsubventionen.



In Anlehnung an die Vorschläge des IWF hat die Regierung vor kurzem begonnen, das System der „Quasi-fiscal Operations“ (QFOs) einzustellen. Dieses ermöglicht der staatseigenen Ölgesellschaft Sonangol im Namen der Regierung Erdölerlöse ohne Nachweise auszugeben, was Intransparenz und ein großes Haushaltsrisiko zur Folge hat. Die Abweichungen in der Buchhaltung in Höhe von 32 Mrd. US\$ (ca. 30% des BIP), die der IWF im Dezember 2011 ausfindig machte, hingen direkt mit diesen QFO's zusammen. Hinzu kommt, dass im Oktober 2012 ein Staatsfonds gegründet wurde. Dieser wurde mit einem Startkapital in Höhe von 5 Mrd. USD aus den Erdölerlösen ausgestattet. Der Fonds soll zum Schutz des Staatshaushalts gegen Ölpreisschwankungen und zur Vermögensbildung für zukünftige Generationen dienen. Der Fonds soll stetige Investitionen in die Verbesserung der öffentlichen Wohlfahrt ermöglichen, doch faktisch dürfte er auch für Investitionen im Ausland zu Gunsten der politischen Elite dienen.

Trotz anhaltender Turbulenzen an den globalen Finanzmärkten plant Angola in diesem Jahr zum ersten Mal eine in Euro denominierte Staatsanleihe (Eurobond) in Höhe von 1 Mrd. USD zu begeben. Mit den eingesammelten Mitteln sollen Infrastrukturprojekte finanziert werden. Damit folgt das Land dem Beispiel seiner Nachbarländer Sambia und Namibia. Nachdem Angola im Jahr 2011 einen Haushaltsüberschuss in Höhe von 10,2% des BIP erreicht hat, wird der 2012 erzielte Überschuss auf 6,1% des BIP geschätzt. In Anlehnung an das jüngst verabschiedete Haushaltsbudget wird für 2013 ein moderates Haushaltsdefizit erwartet. Dieser rückläufige Trend beim Haushaltssaldo ist die Folge der ehrgeizigen Ausgabenplanung der Regierung für den Planungszeitraum und die Eingliederung der „QFO-Ausgaben“ in das Budget 2013. Angesichts der mangelnden Transparenz bleibt es jedoch zweifelhaft, ob Sonangol die Erdölerlöse in angemessener Weise an die Staatskasse überweisen wird. Darauf sollte jedoch geachtet werden, damit die öffentlichen Finanzen tragfähig bleiben.

Die Aussichten hinsichtlich der Staatsverschuldung sind insgesamt günstig, was auf die voraussichtlich weiterhin stabilen Erdöleinnahmen zurückzuführen ist. Die gesamten Staatsschulden sind auf geschätzt 28,5% des BIP im Jahr 2012 zurückgeführt worden. Sie dürften in den nächsten Jahren nur moderat steigen.

[Übersicht](#)

Inflationsrate einstellig, aber schwieriges Finanzumfeld

Vor 2002 stiegen die Verbraucherpreise in Angola noch um mehr als 100% jährlich. Doch als die Exporte anfangen zu florieren und hierdurch die lokale Währung (Kwanza) aufwertete, während gleichzeitig die Zentralbank von Angola (Banco Nacional de Angola – BNA) die Entwicklung der erweiterten Geldmenge streng überwachte, ging die Inflationsrate im Zeitraum 2005 bis 2011 auf ca. 13,8% im Jahresdurchschnitt zurück. 2012 sank die Inflationsrate auf 9,6%, ein in den vergangenen Jahrzehnten historischer Niedrigstwert. Die Verbraucherpreissteigerungen dürften sich weiter im einstelligen Bereich bewegen, vorausgesetzt, dass die BNA ihre restriktive Geldpolitik konsequent fortsetzt. Doch der strukturell vorhandene Liquiditätsüberschuss begrenzt die Wirkung der Zins- und Kreditpolitik der Zentralbank und sollte durch diese abgesaugt werden. Die Kredite an den privaten Sektor bewegen sich immer noch auf niedrigem Niveau. Sie entsprachen im Jahr 2012 etwa 20% des BIP. Die Zentralbank nutzte den zurückgehenden Preisauftrieb, um den Leitzins im Januar 2013 um 0,25% auf 10% zu senken.

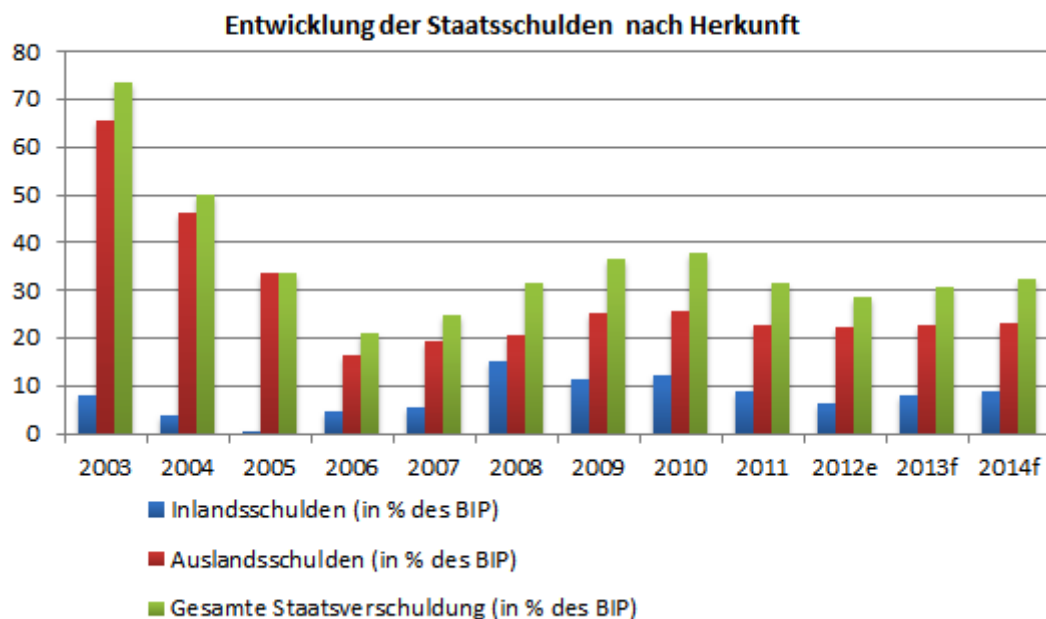
Jedoch könnte die Inflationsrate durch ein neues Devisengesetz in den zweistelligen Bereich zurückgeschoben werden. Das Gesetz soll bis Ende 2013 ausgearbeitet sein und bestimmt, dass Offshore-Ölgelder an Inlandsbanken überwiesen werden müssen. Das könnte einen Kreditboom auslösen.

Obwohl sich der Bankensektor von der Krise erholt hat, weist er immer noch systemische Schwächen auf. Hierzu zählen ein unzulänglicher rechtlicher Rahmen, die mangelnde Bankenaufsicht, anfällige Kapitalpositionen und eine geringe Marktdurchdringung. Wegen der Beziehungen zu Auslandsbanken, vor allem zu portugiesischen Banken, ist das Bankensystem anfällig für eine grenzübergreifende Ansteckung in Verbindung mit erneuten Turbulenzen in der EU.

Übersicht

Günstige Schuldendynamik und reichlich vorhandene externe Liquidität

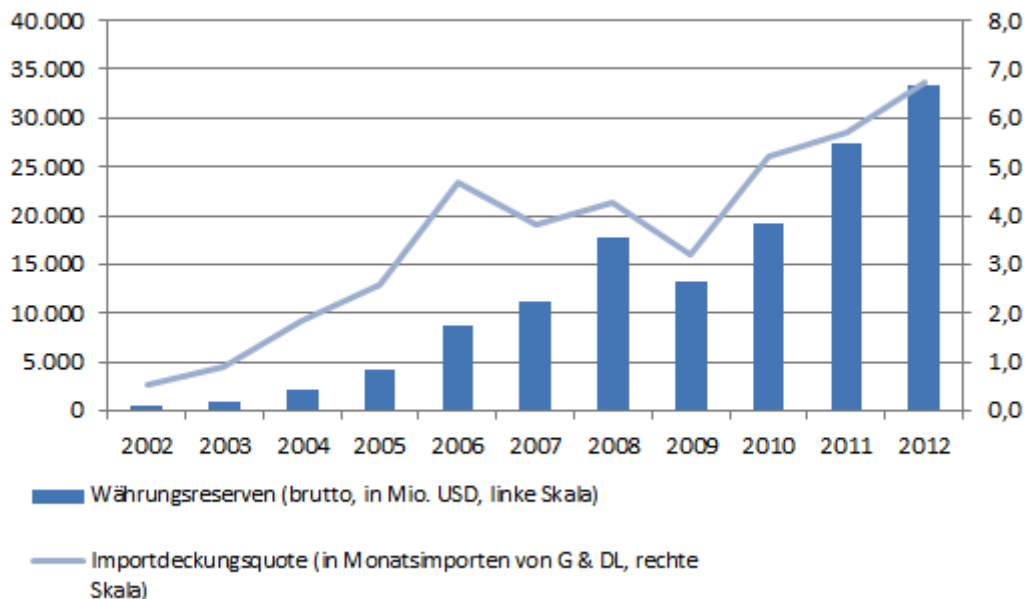
Die Auslandsverschuldung blieb in den vergangenen Jahren moderat. Hierzu haben ein robustes Wirtschaftswachstum, hohe Ölpreise und eine kräftige Ölnachfrage sowie eine im Durchschnitt starke und stabile Währung beigetragen. Durch den Abbau hoher Zahlungsrückstände in Höhe von 3,7 Mrd. USD im Jahr 2006 konnte der Auslandsschuldenstand schnell gesenkt werden, und die Beziehungen zu den Auslandsgläubigern haben sich normalisiert.



Im Verhältnis zum BIP sind die Auslandsschulden zwischen 2002 und 2012 von 76,5% auf geringe 22%

zurückgegangen. Und es wird erwartet, dass sie in den nächsten Jahren nur leicht zunehmen. Die Lage hinsichtlich der externen Liquidität hat sich weiter verbessert, da sich die Währungsreserven im Verlauf der vergangenen fünf Jahre mehr als verdreifacht haben. Sie decken derzeit 6,7 Monatsimporte ab. Zudem übersteigen sie die kurzfristigen Verbindlichkeiten des Landes um das elffache und sind zwölfmal höher als der insgesamt geringe Schuldendienst. Die Schuldendienstquote (Verhältnis von Schuldendienst zu Exporterlösen) bewegt sich stabil auf einem niedrigen Wert von durchschnittlich 4% in den vergangenen fünf Jahren und dürfte auch langfristig niedrig bleiben. Die Lage Angolas hinsichtlich der externen Liquidität ist somit als durchaus komfortabel zu bewerten.

Entwicklung der Devisenreserven 2002–2012



[Übersicht](#)

Risikoeinschätzung

Die Gefahr einer politischen Destabilisierung in Angola ist derzeit gering. Doch da die Zivilgesellschaft und die Opposition an Einfluss gewinnen, zeichnen sich am Horizont Herausforderungen in Verbindung mit der Nachfolge des Staatspräsidenten ab.

Die mangelhafte Infrastruktur und das schwierige Geschäftsumfeld werden die Entwicklung sowohl in der Privatwirtschaft als auch im Nichtölsektor begrenzen. Jedoch sorgen hohe Öleinnahmen dafür, dass Angolas Außenbilanzen in guter Verfassung sind. Das Land verfügt über reichlich externe Liquidität und einen Leistungsbilanzüberschuss, wenn auch dieser am Abschmelzen ist. So stellt das unsichere globale Umfeld das Hauptrisiko dar, das den Ausblick trüben könnte. Denn bei der Gesundung der öffentlichen Finanzen sind zwar Fortschritte zu verzeichnen, doch der Staatshaushalt und die externe Zahlungsfähigkeit bleiben anfällig für einen starken und dauerhaften Rückgang der Ölpreise.

[Übersicht](#)

Haftungsausschluss: Delcredere NV ist nach besten Kräften bemüht, dass alle Informationen, Daten, Dokumentationen und anderen Materialien (Texte und Bilder) dieses Newsletters zutreffend und vollständig sind. Delcredere NV übernimmt keinerlei Haftung für mögliche Fehler oder Auslassungen. Die in diesem Schreiben

dargelegten Ansichten stellen die persönliche Meinung des Autors dar und sollen nicht die Meinung von Delcredere NV wiedergeben. Delcredere NV übernimmt keinerlei Haftung für Forderungen oder Verluste jeglicher Art, die direkt oder indirekt aus der Verwendung der Informationen, Daten, Dokumentationen oder anderem Material dieses Newsletters entstehen. Die Texte und Illustrationen dürfen zur privaten Nutzung ausgedruckt werden, eine Verbreitung ist nur nach Genehmigung durch Delcredere NV zulässig. Zitate sind zulässig, sofern auf die gültige Quelle verwiesen wird. Reproduktion ist zulässig, sofern auf die gültige Quelle verwiesen wird und es sich nicht um gewerbliche Zwecke handelt, da in diesem Falle die Reproduktion – auch mit Quellangabe – nicht zulässig ist.

Abmelden von unserer Mailingliste: Klicken Sie auf 'Bitte bestätigen Sie Ihre Abmeldung', wenn Sie keine weiteren E-Mails erhalten möchten.

[Bitte bestätigen Sie Ihre Abmeldung](#)